

nete), und zum pristiner gewählten Bischof. Bald darauf, im Jahre 1822, wurde er wegen seiner Verdienste zum Stuhlweissenberger Diöcesanbischof, und 1825 zum Bischof ernannt. Ueberaus groß war die Freude der Beszprimer, als er in die Diöcese, in welcher er bereits so lange Gutes gewirkt hatte und in seine Vaterstadt, als Diöcesanbischof zurückkehrte. Hier erwarb er sich nun bis zur Ernennung der Primatialwürde des Königreiches Ungarn, um Diöcese, Kirche, Staat und Vaterland die ausgezeichnetesten Verdienste, und wurde von den Beszprimern so verehrt und geliebt, daß bei ihm der biblische, durch die Erfahrung allerdings bestätigte Ausspruch: kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterlande eine Ausnahme machte. Die Inthronisation dieses Edlen zum Fürsten-Primas fand in der imposanten Interimalkathedrale seiner Residenz Gran am 28. Mai l. J. unter grandiosen, pompösen feierlichen Gebräuchen statt und die Inthronisation zum Obergespann des Graner Comitats erfolgte vom königl. außerordentlichen Commissär und den angesehensten Magnaten unmittelbar darauf.

Zu der „nachträglichen Berichtigung“ in Nr. 167 dieser Blätter.

In einer nachträglichen Berichtigung in Nr. 167 dieser Blätter sagt Herr Ladislaus Tarnowski, daß das bekannte, durch seine metrischen Fehler klassisch gewordene Distichon:

„In Jena und Weimar macht man Hexameter wie
den da,
Über die Pentameter sind noch weit erschrecklicher“

welches eine Persiflage auf Goethe's und Schiller's (in den Xenien) oft ganz unrichtig gebaute Verse enthält, von dem in Breslau im Jahre 1826 als Gymnasialrektor und Professor verstorbenen Manso verfaßt sey, und daß die Verspotteten, um sich zu revanchiren, Manso's Uebersetzung Jerusalems und dessen Kunst zu lieben hart mitgenommen hätten.

Dies möchte nun wohl ein Irrthum seyn, da in dem Schiller'schen Musenalmanache von 1797 unter den Xenien jene Gedichte, welche den guten Manso so hart geißeln, schon enthalten sind und er das obige Distichon gewiß erst aus Revanche verfaßt hat. Auch sind die Ge-

dichte, wie sie Herr Ladislaus Tarnowski mittheilt, nicht ganz richtig und einige derselben fehlen, weshalb ich es mir erlaube, sie aus dem Musenalmanache, wo sie Seite 207 und 208 enthalten sind, mitzutheilen.

Manso von den Grazien.

Hexen lassen sich wohl durch schlechte Sprüche citiren,
Aber die Grazie kommt nur auf der Grazie Ruf.

Tasso's Jerusalem von demselben.

Ein asphaltischer Sumpf bezeichnet hier noch die Stätte,
Wo Jerusalem stand, das uns Torquato besang.

Die Kunst zu lieben.

Auch zum Lieben bedarfst Du der Kunst? Unglücklicher
Manso,
Daß die Natur auch nichts, gar nichts für Dich noch
gethan!

Der Schulmeister zu Breslau.

In langweiligen Versen und abgeschmackten Gedanken
Lehrt ein Präceptor uns hier, wie man gefällt und
verführt.

Amor als Schulkollege.

Was das entseßlichste sey von allen entseßlichen Dingen?
Ein Pedant, den es jückt, locker und lose zu seyn.

Der zweite Dvid.

Armer Naso, hättest Du doch wie Manso geschrieben,
Nimmer, Du guter Gesell, hättest Du Tomi gesehn.

Das Unverzeihliche.

Alles kann mißlingen, wir können's ertragen, vergeben;
Nur nicht, was sich bestrebt, reizend und lieblich
zu seyn.

Daß übrigens das in Rede stehende Distichon von
Bos herrühren sollte, möchte schon aus dem Grunde zu
bezweifeln seyn, weil desselben in den Xenien nur immer
rühmlichst erwähnt ist, wie nachstehende Gedichte be-
weisen.

Zeichen des Löwen.

Jesho nehmt euch in Acht vor dem wackern Cutinischen
Leuen
Daß er mit griechischem Hohn euch nicht verwunde
den Fuß.

Louise von Bos.

Wahrlich, es füllt mit Wonne das Herz, dem Gesange
zu horchen,
Ahmt ein Sänger, wie der, Töne des Alterthums nach.
v. D.

E h r e n b e z e u g u n g .

Die Schwedische Staatszeitung (Sveriges Staats-Tidning) giebt fortlaufende, lange Auszüge aus Dr. Nürnbergers „Astronomischen Reiseberichten“ (Rempten, Dannheimer), welche in Stockholm großen Beifall finden.